

Fädelle Lebacher Handel mit 500 Kilo Drogen ein?

Rockerprozess in Trier

Trier/Lebach. In Trier stehen zurzeit vier Mitglieder der Rocker-Gang Hells Angels wegen Rauschgifthandels vor Gericht. Es geht um riesige Mengen Haschisch. Unter den Angeklagten ist auch ein 39 Jahre alter Mann aus Lebach. Der Staatsanwalt wirft dem Rocker vor, an einem Geschäft mit mehr als 500 Kilo Haschisch beteiligt gewesen zu sein. Der Lebacher hat laut Anklage den Kontakt zwischen dem Hells Angels und einem holländischen Großdealer hergestellt. Außerdem soll er selbst mehr als 40 Kilogramm Drogen nach Deutschland gebracht haben. Ein Teil des Stoffs wurde auch im Saarland verkauft.

Der Saarländer hat aber wohl im Vergleich zu zwei seiner Freunde geringe Mengen Rauschgift nach Deutschland geschmuggelt. Ein Erfurter (39) und ein Niederländer (43) sind gestern in Trier zu acht und sechs Jahren Haft verurteilt worden. Sie haben rund 1,5 Tonnen Haschisch an Abnehmer in Deutschland, Irland, Dänemark und der Schweiz verkauft. Die Drogen hatten die Hells Angels zuerst von Marokko nach Spanien geliefert. Dort wurde der Stoff in 80-Kilo-Paketen an andere Kurier übergeben. Für den Transport benutzten die Schmuggler Lieferwagen, in die versteckt eingebaut waren. Der Dealer-Ring war aufgefliegen, nachdem der Polizei Kurier ins Netz gegangen waren. Die Bande betrieb außerdem in Erfurt eine Marihuana-Zucht. *aw*

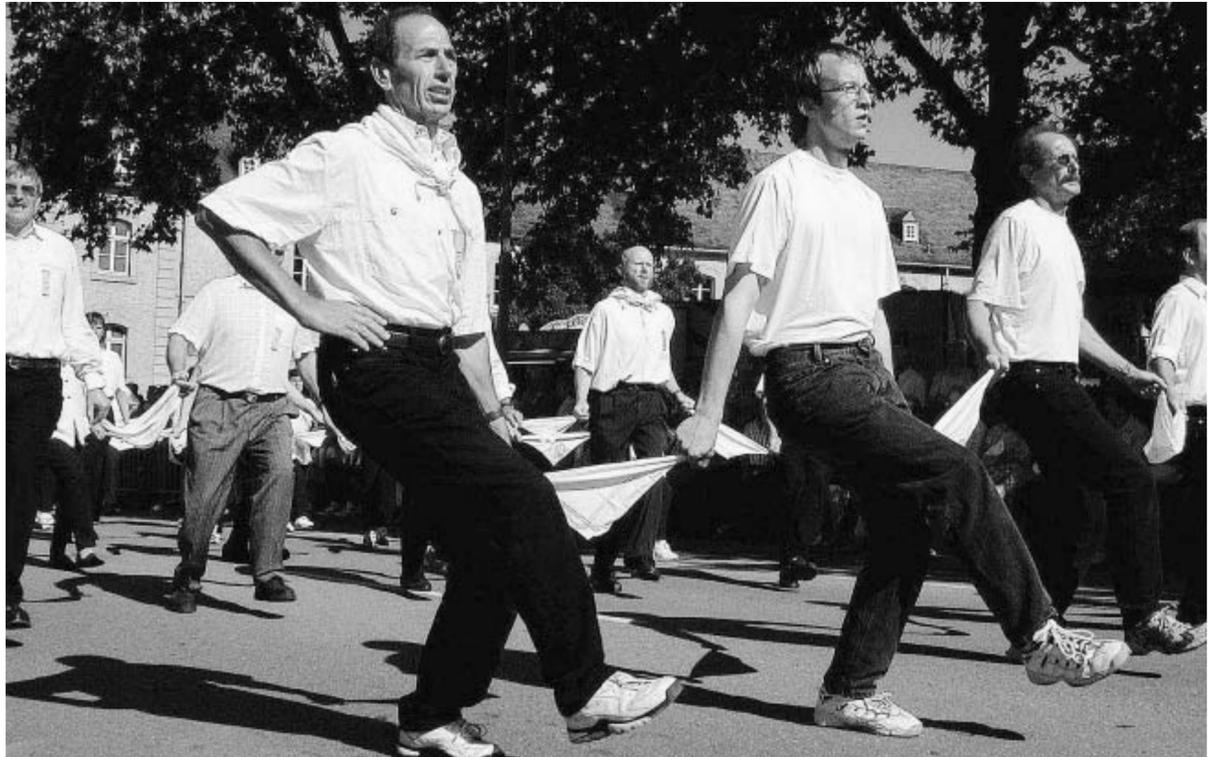
NS-Gedenktag: Bender-Zentrum lädt zu Diskussion

Zeitzeugen berichten

St. Wendel. Am 27. Januar jährt sich zum 61. Mal die Befreiung des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Auschwitz im Jahre 1945 durch die Rote Armee. In Auschwitz, das als größtes Vernichtungslager jener Zeit gilt, wurden mehr als sechs Millionen Menschen umgebracht. Der 27. Januar wurde 1996 vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog zum „Nationalen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus“ erklärt. Anlässlich dieses Gedenktages lädt das Adolf-Bender-Zentrum St. Wendel, das sich der historischen Forschung und politischen Bildung widmet, im gesamten Saarland zu Veranstaltungen ein.

Dabei gibt es zum einen Zeitzeugengespräche: mit Isaak Behar am Donnerstag, 19. Januar, um elf Uhr (Erweiterte Realschule St. Wendel), mit Helmut Becker am Mittwoch, 25. Januar, um zehn Uhr (Erweiterte Realschule Primstal) und am Freitag, 27. Januar, um 9.50 Uhr (Erweiterte Realschule Theley) sowie mit Anneliese Graf am Dienstag, 14. Februar, um 11.45 Uhr (Erweiterte Realschule Kirkel).

Eine Gesprächsrunde mit Richard Borg, dem Vorsitzenden der Synagogengemeinde Saar, findet am Montag, 23. Januar, um 10 Uhr in der Gesamtschule Nohfelden-Türkismühle statt. Und eine Diskussionsrunde mit Justiz-Staatssekretär Wolfgang Schild veranstaltet das ABZ am Donnerstag, 26. Januar, um 10.30 Uhr. Weitere Infos unter Telefon 0 68 51 / 8 18 02. *dgl*



Nach alter Tradition führen die Pilger aus Waxweiler jedes Jahr die Springprozession von Echternach an.

Foto: Alexander Houben

Zwei vor, eins zurück

Echternacher Springprozession soll Weltkulturerbe werden – Antragstellung mit Hindernissen

Das kleine luxemburgische Grenzstädtchen Echternach will erreichen, dass seine berühmte Springprozession zum Weltkulturerbe erklärt wird. Mit einem ersten Anlauf sind die Luxemburger gescheitert, doch sie lassen sich nicht entmutigen.

VON SZ-MITARBEITERIN INGE KREUTZ

Echternach. Ein kleines deutsch-luxemburgisches Grenzstädtchen macht große Sprünge: Echternach will seine berühmte Springprozession in die Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufnehmen lassen. Im Willibrordus-Jahr 2008 soll es bereits soweit sein. Zwei vor, eins zurück: So hüpften früher die Pilger bei der Echternacher Springprozession. Heute wird von einem Bein auf das andere gesprungen, doch die ältere Form ist sprichwörtlich geworden. Und trifft

jetzt auch auf das traditionelle Fest selbst zu: Die Echternacher haben Anlauf genommen, um ihre Springprozession in das geistige Weltkulturerbe der Unesco aufnehmen zu lassen – und sind erst einmal ein Stück zurückgeworfen worden.

Die UN-Organisation winkte nämlich ab, als ihr ein Dossier zur Springprozession vorgelegt wurde. Und das, obwohl die Experten vom Echternacher Willibrordus-Bauverein um Pierre Kauthen im Regierungsauftrag und mit viel Herzblut jede Menge Material zusammengetragen hatten. Sogar ein Film über die Prozession zu Ehren des heiligen Willibrord war gedreht worden. „Wir hatten das Dossier nach veralteten Kriterien zusammengestellt“, erklärt Kauthen. Die Aufnahme in das geistige Weltkulturerbe werde künftig von einer neuen UN-Konvention geregelt, die derzeit noch zur Ratifizierung bei den Mitgliedstaaten liege.

„Wir warten die neuen Kriterien ab, dann überarbeiten wir das Dossier und reichen es erneut ein“, sagt Kauthen. „Bei der Unesco hat man uns versichert, dass wir nicht viel ändern müssen.“ Ursprünglich sollte die Springprozession 2007 in die Unesco-Liste aufgenommen werden, wenn Luxemburg Europäische Kulturhauptstadt ist. Nun wird es wohl ein Jahr später werden. Kein Problem – schließlich gibt es auch dann einen passenden Anlass: 2008 wird der 1350. Geburtstag des Heiligen Willibrord gefeiert, der in Echternach begraben liegt. Bis dahin soll auch der geplante Raum für eine Ausstellung über die Springprozession fertig sein.

Schon 1497 sind springende Pilger in Echternach belegt. Woher die ungewöhnliche Art der Fortbewegung rührt, ist immer noch nicht restlos geklärt. Fest steht dagegen: Die Prozession lockt an jedem Pfingstdienstag Tausende von Pilgern und noch

mehr Schaulustige in das Abteistädtchen. Im vergangenen Jahr kamen 10 000 Menschen.

Luxemburgische Schüler haben an diesem Tag Ferien, und wer bei einer öffentlichen Verwaltung beschäftigt ist, wird für die Teilnahme an der Springprozession freigestellt.

Für Pierre Kauthen ist klar, dass es im zweiten Anlauf mit der Aufnahme in die Unesco-Liste klappt. „Man hat uns zugesichert, dass die Affäre schon richtig laufen wird“, sagt Kauthen schelmisch. Die luxemburgische Regierung habe schließlich einen Vertreter bei der Unesco. Und man hoffe, dass dieser in die Kommission komme, die über das geistige Weltkulturerbe entscheidet. „Pünktlich zum Willibrordus-Jahr wird die Proklamation erfolgen“, verspricht Kauthen. Mit der Aufnahme in die Unesco-Liste ist es wie bei der Springprozession selbst. Langsam darf es gehen. Hauptsache, man kommt ans Ziel. *red*

Kinder-Uni mit mehr als 600 Besuchern



Riesen-Andrang: Auch bei der zweiten Vorlesung der Kinder-Uni zum Thema Hochwasser drängten sich die jungen Zuhörer. Professor Ernst Wolfgang Löffler beantwortete gestern im Audimax eine ganze Reihe spannender Fragen – zusammengefasst unter der Überschrift „Warum gibt es Hochwasser?“. Die Kinder im Alter zwischen acht und 14 Jahren und SZ-Maskottchen Klecks Klever hörten dem Professor aufmerksam zu, als er die Ursachen für die Überschwemmungen erklärte. Er erzählte von dem Bau von Dämmen, der Begrädnung von Flüssen und vielem mehr. *Foto: Iris Maurer*



Erinnerungen an die Schlachten der Fremdenlegion

Traditionelles Treffen einer Ehemaligen-Vereinigung der französischen Ausländer-Truppe in Saint-Avold

VON SZ-MITARBEITER CHRIS MATHIEU

Saint-Avold. „Tiens voilà du boudin“: Die ehemaligen französischen Fremdenlegionäre der „Amicale des Anciens de la Légion et Outre-Mer“ (A.A.L.E. et O.M.) aus Saint-Avold singen beim Dreikönigstreffen andächtig im Chor ihr altes Marschlied. „Hier kommt die Wurst“ singen sie und dass die Wurst für die Lothringer, die Elsässer und die Schweizer bestimmt ist. „Für die feigen Ärsche aus Belgien gibt es nichts mehr“, heißt es im Lied recht deftig im Stil der Landsknechte weiter. Die Tradition der Fremdenlegion und ihrer Lieder geht weit zurück: 1831 wurde sie per Gesetz vom französischen König Louis-Philippe gegründet. Frankreich benötigte Truppen, um Algerien ins Kolonialreich zu zwingen. Und Paris verzeichnete eine hohe Einwandererquote. Der König schlug zwei Fliegen mit einer Klappe: er bekam frische Einheiten für Nordafrika und löste das Problem mit den vielen Fremden in seiner Hauptstadt, die ein potenzieller Unruherd waren.

Neue Identität in der Truppe

Die Fremdenlegion ist für ihre Härte und Kompromisslosigkeit berüchtigt. Fremdenlegionäre sind Soldaten, die sich freiwillig für den Krieg gemeldet haben. „Ordnung herstellen und Frieden sichern“, nannte es Didier Chéreau, 44 Jahre alt und von 1979 bis 1994 in der Legion. In den 90er Jahren wurde die Fremdenlegion unter anderem im Golfkrieg (1991), im früheren Jugoslawien (1992), in Kambodscha (1992), in Ruanda (1994), in Zentralafrika (1996) und im Kongo (1997) eingesetzt. 35 000 Legionäre sind seit der Gründung 1831 gefallen. Bis heute er-

AUF DIE SCHNELLE

Die Fremdenlegion schweift zusammen: Auch nach Jahrzehnten treffen sich die ehemaligen Soldaten noch, um über ihre gemeinsamen Kriegserfahrungen zu reden. Im Saarland gibt es vier Ehemaligen-Vereine. Saarländer waren auch beim jüngsten Treffen in St. Avold dabei. *red*

möglicht die Fremdenlegion ihren Soldaten die französische Staatsbürgerschaft und ein neues Leben. „Legio patria nostra – Die Legion ist unsere Heimat“, sagte Norbert Kessler, Fremdenlegionär von 1952 bis 1957, als die Legion im von beiden Seiten äußerst brutal und blutig geführten Algerienkrieg eingesetzt wurde. Der fast 72-jährige Völklinger war kaum volljährig, als er sich aus Abenteuerlust zur Legion meldete. „Das hält bis heute, wir wurden praktisch zusammenschweisst“, sagte Kessler jetzt in St. Avold.



So marschierten ehemalige Fremdenlegionäre am 30. April 2005 durch St. Avold: Zur Erinnerung an die Schlacht von Camerone 1863 in Mexiko. *Foto: SZ*

Heute ist Norbert Kessler Vizepräsident der A.A.L.E. et O.M., einer von sechs Ehemaligen-Vereinen im Département Moselle, im Saarland sind es vier. Beim Dreikönigstreffen in Dourd' Hal bei Saint-Avold im Hinterraum eines Restaurants kamen viele der A.A.L.E. et O.M. wieder zusammen. Die deutschen Mitglieder sprachen Französisch, auch untereinander. So wie es in der Kaserne üblich war. An der Bar servierte ein ehemaliger Fremdenlegionär, seit 42 Jahren ist Robert Pierret mit Anita verheiratet, der Schwester seines besten Freundes, ein Deutscher, ebenfalls ehemaliger Fremdenlegionär. „Die beiden haben sich in Algerien kennen gelernt“, erzählte Anita. „Mein Bruder hat Robert ein Foto von mir gezeigt, dann hat er mir geschrieben und jetzt sitze ich hier“.

Deutsche in der Fremdenlegion, das hat Tradition. „Zu meiner Zeit Mitte der 50er Jahre waren bestimmt 70 bis 80 Prozent der Fremdenlegionäre Deutsche“, erinnerte sich Kessler. Heute seien es nur noch sieben Pro-

zent, den letzten Schub gab es kurz nach der Wende, als die Nationale Volksarmee der DDR aufgelöst wurde. Vor allem nach dem zweiten Weltkrieg gingen viele deutsche Soldaten in die Fremdenlegion. „Das waren ja alles Kriegsgefangene, denen wurde die Fremdenlegion nahegelegt, die Heimat gab es ja nicht mehr, die lag doch in Schutt und Asche“, erklärte Kessler. Dabei sind auch einige Nazi-Kriegsverbrecher ungeschoren davongekommen. Denn bis heute gilt: Wer zur Legion will, braucht sich nicht ausweisen, Angabe von Name und Vorname reichen.

HINTERGRUND

Insgesamt dienen heute 7867 Soldaten in der Fremdenlegion, davon 394 Offiziere, 1705 Unteroffiziere und 5768 Legionäre, aufgeteilt in Stab, Fallschirmjäger, Infanterie und leichte Panzereinheiten. Kandidaten zum Eintritt in die Fremdenlegion nach Herkunftsland 2003: Frankreich 185; Rumänien 138; Polen 65; Ungarn 58; Russland 54; Slowakei 45; China 42; Brasilien 35; Weisrussland 33; Litauen 30; Gesamt: 685.

Standorte der Fremdenlegion: Nach dem Algerienkrieg verbunden mit der Unabhängigkeitserklärung 1962 wurde der Standort Sidi Bel Abbès nach über 130 Jahren aufgegeben. Die Fremdenlegion verteilt sich heute auf fünf Standorte: Aubagne und Castelnauvau im Süden Frankreichs, Calvi auf Korsika, Djibouti (zwischen Äthiopien und Somalia), Mayotte (Komoren) und Kourou (Guyana). *cm*

Erhöhte Blutfettwerte verstärken Infarktgefahr

Telefondoktor empfiehlt regelmäßige Kontrollen

Saarbrücken. In loser Folge veröffentlicht die SZ Antworten zu medizinischen Fragen, die dem SZ-Telefondoktor gestellt wurden. Diesmal geht es um das Thema Störungen des Fettstoffwechsels.

Anruferin (62): Wie kann ich feststellen, ob ich eine Fettstoffwechselstörung habe?

Telefondoktor: Die Cholesterinmessung ist Bestandteil der Vorsorgeuntersuchung, die ab dem 35. Lebensjahr alle zwei Jahre in Anspruch genommen werden kann. Ist Ihr Cholesterinspiegel unter 200 Milligramm pro hundert Milliliter Blut (mg/dl) und gibt es in Ihrer Familie keine Hinweise auf das Vorhandensein von Herz-Kreislauferkrankungen vor dem 65. Lebensjahr, dann liegt er erfreulicherweise in einem sehr günstigen Bereich. Das heißt, für Sie besteht diesbezüglich kein erhöhtes Arteriosklerose-Risiko (Arterien-Verkalkung). Es reicht, wenn Sie Ihren Wert in zwei bis fünf Jahren kontrollieren lassen, sofern Sie Ihre derzeitigen Lebens- und Ernährungsgewohnheiten beibehalten. Liegt Ihr Cholesterinwert über 200 mg/dl, dann beantworten Sie bitte folgende Fragen: Rauchen Sie? Haben Sie Bluthochdruck? Sind Sie Diabetiker? Haben Sie manchmal Herzschmerzen? Hat ein Verwandter vor dem 50. Lebensjahr einen Herzinfarkt erlitten? Sind Sie übergewichtig?

Betrifft Sie keines dieser Risiken, dann brauchen Sie sich auch bei einem

Cholesterinwert bis 250 mg/dl keine Sorgen zu machen. Männer, die einmal, und Frauen, die diese Fragen mehr als einmal bejaht haben, sollten aber auf jeden Fall eine Cholesterinsenkung anstreben.

Außerdem sollten Sie sich drei zusätzliche Blutfettwerte bestimmen lassen, um das Cholesterin-Risiko beurteilen zu können. Das ist einmal Ihr LDL-Cholesterinwert, der Auskunft darüber gibt, wie viel gefäßschädigendes Cholesterin in Ihrem Blut ist. Dieser LDL-Cholesterinwert sollte nicht über 130 mg/dl liegen, wenn neben Ihrem erhöhten Cholesterinwert zwei oder mehr der oben genannten Risikofaktoren vorhanden sind. Wenn Sie keinen weiteren Risikofaktor haben, ist auch 160 mg/dl akzeptabel. Der zweite wichtige Wert gibt Auskunft über die Konzentration des schützenden HDL. Je höher Ihr HDL-Cholesterin, desto besser. Drittens sollte Ihr Triglyceridwert unter 200 mg/dl liegen. Ist er erhöht, liegt eine andere Stoffwechselstörung vor.

Störungen des Fettstoffwechsels sind häufig erblich bedingt. Sie können aber auch durch Diabetes, Schilddrüsenerkrankungen oder Nierenerkrankungen ausgelöst sein. Hinzu kommt die Lebensweise des Patienten: zu viel Fett in der Nahrung, Übergewicht, zu wenig Bewegung oder Stress.

Eine regelmäßige Kontrolle der Blutfettwerte ist sehr wichtig. Erhöhte Blutfettwerte verursachen nämlich jahrelang keine Beschwerden. Erst wenn schon eine große Zahl von Gefäßen verengt sind, machen sich Probleme bemerkbar. Schließlich kommt es zu Durchblutungsstörungen, Angina pectoris (Herzenge), Herzinfarkt oder Schlaganfall. *red*

